

[Nachrichten / Meinung](#)

## KOMMENTAR: Keiner befragt die Spitzel

Von Cornelia Steiner



Großansicht

Wer ist schuld am Tod von Lutz Eigendorf? Der einstige Eintracht-Spieler selbst, weil er zuviel getrunken hatte und dann Auto gefahren ist? Oder war es doch Mord im Auftrag der DDR-Staatssicherheit?

Es gibt genügend Hinweise für beide Varianten – eben auch für einen Mord. Bei der Suche nach der Wahrheit geht es nicht darum, Sensationsgier zu befriedigen. Es geht vielmehr um die Konfrontation mit deutsch-deutscher Vergangenheit.

Für die zuständigen Staatsanwälte scheint der Fall allerdings uninteressant zu sein. Sie sahen nach dem Tod des Fußballers keinen Anlass für Ermittlungen. Sie rührten sich aber auch nicht, als ein WDR-Journalist vor einigen Jahren Zeitzeugen befragt, Stasi-Archive durchwühlt und neue Hinweise zu Tage gefördert hatte. Sie machten sich niemals die Mühe, jene Spitzel zu befragen, die sich in Eigendorfs Leben geschlichen und jeden seiner Schritte kontrolliert haben. Spitzel, die heute unbehelligt in Deutschland leben.

Diese Ignoranz ist gefährlich, denn sie hinterlässt den Eindruck, nach so langer Zeit müsse man es nicht mehr so genau nehmen. Sie ist gefährlich, weil immer weniger junge Menschen etwas über die menschenverachtende SED-Diktatur wissen und immer mehr das Leben in der DDR verklären.

Montag, 03.03.2008

---

Quelle: <http://www.newslick.de/index.jsp/artid/8080834/menuid/472071>

---


Nachrichten / Braunschweiger Land

## "Es fehlt der letzte Beweis"

Experten und Zeitzeugen: Es spricht vieles dafür, dass er im Auftrag der Stasi ermordet wurde

Von Cornelia Steiner



Großansicht 

**BRAUNSCHWEIG.** Mehr als 50 Stasi-Mitarbeiter waren auf den DDR-Flüchtling Lutz Eigendorf angesetzt. Sie wussten alles über ihn, zogen ihr Netz immer enger. Was war das Ziel dieser aufwendigen Operation? Rache an dem sogenannten Verräter, ein abschreckendes Beispiel – Mord?

Es ist diese Frage, die sich auch nach 25 Jahren nicht klar beantworten lässt. Und es ist diese Frage, die knapp 400 Gäste am Freitagabend bewegte, zur Diskussionsrunde im

Braunschweiger Cinemaxx zu kommen. Unsere Zeitung hatte mit der Stiftung zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur eingeladen, sich mit dem Schicksal des Fußballers und den menschenverachtenden Methoden der Staatssicherheit auseinanderzusetzen.

Am 7. März 1983 starb der damalige Eintracht-Braunschweig-Spieler Lutz Eigendorf an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Vieles spricht dafür, dass er im Auftrag der Stasi ermordet wurde. Rainer Eppelmann, Vorsitzender der Stiftung, sagte zum Auftakt der Veranstaltung: "Stasi-Chef Erich Mielke empfand es als persönliche Beleidigung, dass ein Spieler seines Lieblingsklubs zum Klassenfeind geflüchtet war. Und es sind keine Gedankenspiele, dass solche Taten geplant und durchgeführt wurden."

Der Dokumentarfilmer und Historiker Heribert Schwan vom WDR ist überzeugt, dass es sich um Mord handelt. Die Zuschauer sahen am Freitag seine Dokumentation "Tod dem Verräter – Der Fall Lutz Eigendorf". Fassen wir die wichtigen Punkte der folgenden Diskussion zusammen.

Hans Jäcker, damaliger Präsident von Eintracht – er saß im Publikum: "An dem Abend haben wir 0:2 gegen den VfL Bochum verloren, die Mannschaft hat schlecht gespielt. Lutz war sauer. Er fragte: "Was bin ich wert, wenn ich nicht einmal in dieser Mannschaft spielen darf?' Ich habe dann mit Trainer Maslo vereinbart, dass wir ihn im nächsten Spiel einsetzen. Das habe ich Lutz nach dem Spiel gesagt."

Helmut Eckleben, Wirt der Kneipe "Zum gemütlichen Conny" – Zuhörer im Publikum: "Er kam an dem Abend völlig nüchtern rein. Das war gegen 19 Uhr. Er hat zwei Bier getrunken, mehr nicht."

Jürgen Stumm, damaliger Eintracht-Mannschaftsarzt und behandelnder Arzt im Klinikum Holwedestraße: "Als Lutz Eigendorf nachts in die Klinik gebracht wurde, war es ein Wunder, dass er überhaupt noch lebte. Er hatte schlimme Brust- und Kopfverletzungen." Später wurde ein Blutalkoholgehalt von 2,2 Promille ermittelt. Doch der Wert muss höher gewesen sein, weil Eigendorf viel Blut verloren und Infusionen bekommen hatte. Experten reden von rund vier Litern Bier, die er hätte trinken müssen.

Heribert Schwan: "Meine Annahme ist: In der Stunde vor seinem Tod gab es ein Treffen zwischen ihm und dem Mörder, seinem angeblichen Freund. Lutz Eigendorf musste Alkohol trinken, Gift war im Spiel. Er wurde bedroht und dann weggeschickt." Zu dem Unfall sei es gekommen, weil ein anderes Fahrzeug Eigendorf geblendet habe. Seine Theorie sieht Schwan durch ein Stasi-Dokument bestätigt, in dem von Eigendorf und vom Verblitzen, also Blenden, die Rede ist.

Rudolf Rischmann, damaliger Eintracht-Schatzmeister: Was unmittelbar vor Eigendorfs Tod geschah, interessierte auch den Verein – der hatte für Eigendorf eine Lebensversicherung über 100 000 D-Mark abgeschlossen. "Wir sind die Strecke abgefahren und haben versucht, alles nachzuvollziehen. Wir haben nichts gefunden." Der Verein ist leer ausgegangen, da als Todesursache ein Unfall unter Alkoholeinfluss galt. In so einem Fall zahlte die Versicherung nicht.

Jutta Braun, Sporthistorikerin an der Universität Potsdam: "DDR und BRD haben zu der Zeit über einen Milliardenkredit verhandelt. Das Bekanntwerden eines Anschlags auf einen Bundesbürger wäre ein Problem für die SED geworden. Aber die Frage, ob es ein Unfall oder Mord war, steht nicht im Vordergrund. Es geht um die Repressalien der Stasi, und die werden an diesem Fall deutlich. Geflüchtete Sportler wie er wurden in der DDR außerdem aus Bildern retuschiert und aus Medaillenlisten gestrichen – sie sollten ausgelöscht werden."

25 Jahre nach dem Tod von Lutz Eigendorf bleibt die Antwort also offen: War es Mord oder doch ein Unfall? Auch Heribert Schwan sagt: "Der letzte Beweis fehlt – bis auf das eine Dokument. Die Staatsanwälte hätten längst handeln müssen. Immerhin geht es um einen Toten."

Montag, 03.03.2008

---

Quelle: <http://www.newsclick.de/index.jsp/artid/8080915/menuid/7534512>

---



Nachrichten / Braunschweiger Land

## "Ein hochrangiger Offizier hat mir geschworen: Es war Mord!"

Buch-Autor Heribert Schwan im Interview – Er sagt: Viele Zeugen und der mutmaßliche Mörder leben noch



Großansicht

Gestern Abend fand im Braunschweiger Cinemaxx die mit Spannung erwartete Diskussion über den Fall Lutz Eigendorf statt. Mit WDR-Dokumentarfilmer und Buchautor Dr. Heribert Schwan sprach Henning Noske.

*Bis heute sind viele davon überzeugt, dass Eigendorfs Tod ein normaler Verkehrs-Unfall war. Sie sagen, es war Mord. Wie ist aus Ihrer Sicht der aktuelle Stand des Falles?*

Es ist leider der, dass gar nichts geschieht. Es handelt sich ja immerhin aus meiner Sicht um einen Mord. Und Mord verjährt nicht. Hier hätte man alles tun können, um herauszukriegen, was denn tatsächlich stimmt.

*1983 werden die Ermittlungen zum ersten Mal eingestellt. Dann werden sie nach der Wende in der Zentralen Ermittlungsstelle für Regierungskriminalität in Berlin wieder aufgenommen - ohne Erfolg. Dann ihre Recherchen, dann verliert sich die Spur. Kommt da noch was?*

Der zuständige Staatsanwalt der Berliner Ermittlungsstelle sagte mir: "Wir haben wichtigere Sachen zu tun." Mich hat immer irritiert, dass der potenzielle Mörder, wie ich ihn sehe, nach meinen Informationen nicht vernommen worden ist. Es war der IM "Klaus Schlosser" alias Karl-Heinz Felgner, der Stasi-Spitzel, der Eigendorf von Kaiserslautern nach Braunschweig begleitete und sein Vertrauen genoss.

*Er lebt noch?*

Ja, natürlich. Ich habe ihn bei meinen Recherchen in Düsseldorf getroffen. Er hat mir nach meinem Buch und meinem Film eine SMS geschickt, dass er mich umbringen will. Ich habe die SMS der Kriminalpolizei Köln gezeigt.

Mir wurde geraten, eine Gaspistole zu führen, damit ich mich wehren kann. Geschehen ist nichts. Die Staatsanwaltschaft teilte mir mit, das gegen Herrn Felgner ein Verfahren in Düsseldorf anhängig sei. Dabei gehe es um andere Delikte.

*In der Stasi-Akte des IM "Klaus Schlosser" fehlen ausgerechnet die Jahre von 1980 bis 1983. Trotzdem können Sie ein Dokument der Stasi präsentieren, in dem Tötungsarten diskutiert werden und der Name Eigendorf notiert ist.*

Dies ist für mich ein schlagender Beweis, dass hier der Name Eigendorf direkt im Zusammenhang mit Töten, Vergiften und Verblitzen erwähnt ist. Mehr noch: Auch das Auffinden dieses Dokuments an ganz anderer Stelle in den Stasi-Akten durch einen zu DDR-Zeiten an hoher Stelle stehenden Offizier spricht eine deutliche Sprache.

Mir ist die Mord-Theorie von damals Verantwortlichen unter der Hand bestätigt worden. Ein hochrangiger Offizier hat mir geschworen: Es war Mord!

*Macht es aus Ihrer Sicht Sinn, die sterblichen Überreste Eigendorfs zu exhumieren, um sie auf Giftspuren zu untersuchen?*

Die Kripo Braunschweig teilte mir 1999 mit, die Leiche sei feuerbestattet worden. Ich habe dann die Witwe angerufen und die Staatsanwaltschaft in Berlin anschließend darauf hingewiesen, dass das nicht stimmt – und dass man den Leichnam noch exhumieren könnte. Ich weiß jedoch, dass die Staatsanwaltschaft diesen Antrag nie gestellt hat.

*Könnte man denn noch etwas nachweisen?*

Wir haben damals zwei vom WDR finanzierte Gutachten eingeholt. Es kommt auf die Beschaffenheit der Erde an, in der der Sarg liegt. Es könnte durchaus noch möglich sein, etwas festzustellen. Aber es ist nun auch schon 25 Jahre her. Man hätte viel früher etwas machen können. Ich kann nicht beurteilen, wie es heute aussieht. Auch die Witwe Josie Eigendorf, die aus Pietät kein großes Interesse daran hat, müsste einverstanden sein. Man kann nichts mehr zurückholen, sagt sie.

Und deswegen wird es vielleicht für ewige Zeiten nicht geklärt werden.

*Was kann man noch tun?*

Stellen Sie sich vor: Der aus meiner Sicht mutmaßliche Mörder lebt noch. Das gilt auch für einige seiner Führungsoffiziere. Das Verfahren müsste wieder aufgenommen werden. Man müsste die Zeugen vernehmen. Es gibt auch immer noch bergeweise zerrissene Akten. Gerade wird ein neues Verfahren entwickelt, alles wieder zusammzusetzen. Da kann zum Fall Eigendorf immer noch was kommen!

#### **LEBENS DATEN:**

Dr. Heribert Schwan, geboren 1944, ist verantwortlich für Fernsehdokumentationen des ARD-Fernsehens und lebt in Köln.

Der Historiker ist in der Fernsehdirektion Sonderprojekte des WDR in Köln tätig und ist Spezialist für DDR-Unrecht.

Sein Film "Der Finger am Abzug – Todesschüsse an der Mauer" von 1991 sorgte ebenso für Aufsehen wie seine Bücher über Stasi-Chef Erich Mielke und den Fall Eigendorf ("Tod dem Verräter! – Der lange Arm der Stasi und der Fall Lutz Eigendorf")

Samstag, 01.03.2008

---

Quelle: <http://www.newslick.de/index.jsp/artid/8069961/menuid/7534512>


---

Nachrichten / Braunschweiger Land

## "Mord verjährt nie!"

Fast 400 Besucher kamen zur Diskussionsrunde zum Tod des früheren Eintrachtspielers Lutz Eigendorf

Von Cornelia Steiner


 Großansicht 

**BRAUNSCHWEIG.** War es ein Verkehrsunfall unter Einfluss von Alkohol – oder war es Mord im Auftrag von Stasi-Chef Erich Mielke?

Wie sehr der Tod des einstigen Eintrachtspielers Lutz Eigendorf die Menschen auch nach 25 Jahren entzweit, wurde gestern Abend im Braunschweiger Cinemaxx deutlich. Unsere Zeitung hatte mit der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-

Diktatur zu einer Diskussionsrunde eingeladen, an der fast 400 Gäste teilnahmen.

Etliche von ihnen kannten Lutz Eigendorf. Ein früherer Fluchthelfer war gekommen, um zu erfahren, ob es neue Hinweise zum Tod des Fußballers gibt. "Es war Mord, und Braunschweig ist der Schlüssel zur Aufklärung. Wenn es noch Zeugen gibt, dann hier. Mord verjährt ja nie", sagt er.

Diese Sicht entspricht der Theorie des WDR-Dokumentarfilmers Heribert Schwan. Dessen Film "Tod dem Verräter – Der Fall Lutz Eigendorf" wurde gestern gezeigt. Eigendorf war das Aushängeschild des von Erich Mielke gehätschelten Stasi-Klubs BFC Dynamo Ost-Berlin. Bei einem Spiel war er 1979 in Kaiserslautern geblieben und später zum Bundesligisten Eintracht Braunschweig gewechselt.

Am Samstag, 5. März 1983, eine Stunde vor Mitternacht, raste Lutz Eigendorfs Sportwagen auf der regennassen Forststraße in Braunschweig Querum gegen einen Baum. Als die Polizei eintraf, war Eigendorf bewusstlos und schwer verletzt. Zwei Tage später starb er im Krankenhaus.

Rainer Eppelmann, Vorsitzender der Stiftung, machte gestern deutlich, dass die Aufarbeitung der SED-Geschichte nicht nur die Ostdeutschen angehe. "Es spricht vieles dafür, dass Lutz Eigendorf im Auftrag der Stasi ermordet wurde. Der Fall ist ein Beispiel dafür, wie skrupellos und menschenverachtend der Staat und die Staatssicherheit vorgegangen sind." Stasi-Chef Erich Mielke habe ein engmaschiges Netz von Spitzeln um Eigendorf legen lassen. "Der Arm der Stasi reichte bis weit in den Westen. Die fühlten sich hier wie zu Hause", so Eppelmann.

Im Anschluss an die Dokumentation kamen neben anderen Heribert Schwan und der Eintracht-Mannschaftsarzt Jürgen Stumm zu Wort. Anwesend waren auch der damalige Eintracht-Trainer Uli Maslo und Ex-Eintracht-Präsident Hans Jäcker.

Die ausführliche Berichterstattung zur Diskussionsrunde lesen Sie in der Montag-Ausgabe.

Samstag, 01.03.2008

---

Quelle: <http://www.newslick.de/index.jsp/artid/8069973/menuid/7534512>

---




Nachrichten / Braunschweiger Land

## Fall Eigendorf – Heute steigt die Diskussion: Unfall oder Mord?

Neue Hinweise – Nach wie vor widersprüchliche Einschätzungen – Auch Jäcker und Maslo nehmen teil

Von Henning Noske


 Großansicht 

BRAUNSCHWEIG. Der Fall Lutz Eigendorf entzweit die Gemüter, teilt die Meinungen: Im Vorfeld der heutigen Film- und Diskussionsveranstaltung im Braunschweiger Cinemaxx (siehe Service), zu der 400 Besucher erwartet werden, häufen sich auch neue Hinweise und Mitteilungen.

Sie bestätigen vermeintlich sowohl die Unfall- als auch die Mord-Theorie.

### Was spricht für einen Unfall?

Der Eintracht-Spieler verunglückte am 5. März 1983 eine knappe Stunde vor Mitternacht auf regennasser Straße mit seinem schnellen Sportwagen in einer langgezogenen Kurve, einem gefährlichen Unfall-Schwerpunkt. Er hatte 2,2 Promille Blutalkoholgehalt. Er war gefrustet, weil der Trainer ihn am gleichen Tag beim Bundesliga-Spiel gegen VfL Bochum nicht aufgestellt hatte.

### Was spricht für Mord?

Der 1979 vom Stasi-Klub BFC Dynamo Ost-Berlin geflüchtete DDR-Star-Fußballer hatte sich den persönlichen Zorn von Stasi-Chef Erich Mielke zugezogen und gab DDR-kritische Interviews. 70 Stasi-Leute in Ost und West waren auf ihn angesetzt. Ein gefundenes Stasi-Dokument erwähnt ausdrücklich Eigendorf im Zusammenhang mit Tötungsarten, Gift und "Verblitzen" – eine Technik, durch Blenden einen Verkehrsunfall zu provozieren.

### Was gibt es Neues?

Unsere Redaktion bekam Hinweise aus dem direkten Umfeld des Spielers und aus damaligen Ermittlerkreisen, die besagen, dass Eigendorf schon beim Spiel betrunken gewesen sein soll – und er deswegen nicht gespielt und sogar auf der Tribüne Platz genommen habe.

Wir befragten dazu den damaligen Eintracht-Trainer Uli Maslo. Er erklärt: "Das kann nicht sein, und das war nicht so. Wir sind immer einen Tag vor dem Spiel ins Trainingslager gefahren, waren dann bis zum Spiel zusammen. Lutz hat in Spielkleidung auf der Bank gesessen und hätte eingewechselt werden können. Er hat nicht gespielt, weil er nicht in Form war."

Unsere Zeitung hat Uli Maslo, der in Bochum lebt, kurzfristig zu der Diskussionsveranstaltung heute Abend eingeladen. Auch Hans Jäcker, der damalige Präsident von Eintracht Braunschweig, wird im Publikum teilnehmen.

Zudem gingen Hinweise ein, die die ominöse "zeitliche Lücke" am Unfall-Tag zwischen 22 Uhr und 23.07, dem Unfallzeitpunkt, betreffen. Bislang kann niemand sagen, was Eigendorf in dieser letzten Stunde vor dem Unfall getan hat.

Der Dokumentarfilmer und Buchautor Heribert Schwan entwickelte die Theorie, in dieser Stunde sei Eigendorf von einem Stasi-Mordkommando entführt, vergiftet, eingeschüchtert und dann mit dem Wagen davongejagt worden. Er sei dann an der Unfallstelle geblendet und außer Gefecht gesetzt worden ("Verblitzen").

Bis heute halten sich jedoch auch Gerüchte, dass Eigendorf in der fraglichen Stunde eine Frau getroffen haben soll. Diese oder ein Ort des Treffens wurden nach Recherchen unserer Zeitung indes niemals ermittelt. Ein solches Treffen könnte heute in einem ganz anderen Licht erscheinen als damals – und beweisen, dass es doch nur ein Unfall war.

#### **SERVICE:**

**"Tod dem Verräter! – Der lange Arm der Stasi und der Fall Lutz Eigendorf":** So heißt die Diskussionsrunde, die unsere Zeitung mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem Cinemaxx veranstaltet.

**Zeit:** Heute, 29. Februar, 19 Uhr

**Ort:** Cinemaxx Braunschweig, Lange Straße 60

**Teilnehmer:** Rainer Eppelmann, Bundesstiftung Aufarbeitung. Dr. Heribert Schwan, WDR. Dr. Jutta Braun, Universität Potsdam. Dr. Jürgen Stumm, Eintracht-Mannschaftsarzt. Es moderiert Henning Noske, Redakteur unserer Zeitung. Zunächst wird die WDR-Dokumentation "Tod dem Verräter" von Heribert Schwan gezeigt.

**Der Eintritt ist frei.** Es sind nur noch einige Restkarten erhältlich: Tel. (0 18 05) 24 63 62 99 (0,14 Euro/Minute) oder [www.cinemaxx.de](http://www.cinemaxx.de)

Freitag, 29.02.2008

---

Quelle: <http://www.newslick.de/index.jsp/artid/8065402/menuid/7534512>

---

[Nachrichten / Braunschweiger Land](#)

## Beweist dieses Dokument, dass Lutz Eigendorf ermordet wurde?

Unsere Zeitung veranstaltet mit der Stiftung Aufarbeitung eine Diskussion und dokumentiert die Fakten

Von Henning Noske



Großansicht 

Der Fall Eigendorf entzweit bis heute die Gemüter. Frühere Eintracht-Spieler bestätigen unter der Hand, dass sie immer noch an die Unfall-Theorie glauben: Es schien und scheint ihnen plausibel, dass der Fußball-Profi am 5. März 1983 stark alkoholisiert mit seinem Sportwagen auf regennasser Straße in einer gefährlichen Kurve in Braunschweig-Querum gegen einen Baum raste – Frust über die Nichtaufstellung an diesem Bundesliga-Spieltag soll alles ausgelöst haben.

Auch der damalige Eintracht-Trainer Uli Maslo und der damalige Sprecher der Braunschweiger Staatsanwaltschaft, Dr. Hans-Jürgen Grasemann, vertreten diese Auffassung heute gegenüber unserer Zeitung.

Für den damaligen Sportchef unserer Zeitung, Jochen Döring, greift die offizielle Version indes möglicherweise zu kurz. Er zeigt sich beeindruckt von den Recherchen des Autors und Dokumentarfilmers Dr. Heribert Schwan vom WDR.

Der sagt: Es war Mord! Stasi-Chef Erich Mielke habe ihn persönlich angeordnet. Eigendorfs DDR-kritisches Fernseh-Interview direkt an der Mauer nur wenige Tage vor dem Unfall sei der Auslöser gewesen. Danach sei ein Killer-Kommando zur Exekution angetreten. Alle Informationen, die es brauchte, waren zuvor bis ins kleinste Detail zusammengetragen worden.

Die Stasi, daran kann kein Zweifel bestehen, hatte Lutz Eigendorf im Fadenkreuz. Der damalige Eintracht-Präsident Hans Jäcker bestätigt heute, dass Eigendorf um seine Bespitzelung wusste.

Der 1979 nur wenige Tage nach Eigendorf aus der DDR geflohene Spieler und heutige Trainer Jörg Berger gibt an, Eigendorf damals eindringlich vor der Stasi gewarnt zu haben. Insbesondere habe er an ihn appelliert: "Halte Dich mit Interviews zurück, die Erich Mielke reizen könnten."

Am 21. Februar 1983 wird dennoch das Eigendorf-Interview in der ARD-Sendung "Kontraste" ausgestrahlt. Der Spieler preist darin die Attraktivität der Bundesliga für DDR-Kicker. Zwei Wochen später, am 5. März, kommt es zum Unfall.

Ausgerechnet am Todestag, dem 7. März 1983, erhält nicht nur der in die direkte Nähe Eigendorfs gelangte Spitzel IM "Klaus Schlosser", der als persönlicher Freund auf den Beifahrersitz seines Wagens und in sein Haus in Grassel im Kreis Gifhorn durfte, eine Prämie von 500 Mark. Auch sein Führungsoffizier erhält an diesem Tag 1000 Mark Prämie.

Am 8. März 1983, einen Tag nach Eigendorfs Tod, findet im Neckarstadion das Freundschaftsspiel des VfB Stuttgart gegen den BFC Dynamo Ost-Berlin statt. Es ist der Stasi-Klub Erich Mielkes, es sind Eigendorfs frühere Mannschaftskameraden. Sie lesen just an diesem Spieltag im Westen die Schlagzeilen in den westdeutschen Zeitungen: Lutz Eigendorf ist tot.

Hintergrund: Bei Stasi-Boss Mielke und seinen Leuten grassierte die panische Furcht, weitere Spieler könnten im Westen bleiben und als sportliches Ziel die Bundesliga anstreben – wie Eigendorf.

Wie brandaktuell diese Furcht tatsächlich war, zeigt die Tatsache, dass es im November 1983 mit Falko Götz und Dirk Schlegel erneut zwei Spieler von Dynamo Ost-Berlin waren, die sich vor dem Europapokalspiel in Belgrad absetzten und in die bundesdeutsche Botschaft flüchteten. Für Heribert Schwan ist klar – mit dem Mord am "Verräter" Eigendorf wollte Mielke ein brutales Zeichen setzen: Wer mich verrät, muss um sein Leben fürchten.

Sportjournalist und Eintracht-Experte Jochen Döring, heute 80, der unter den Kommunisten bis 1950 im berüchtigten Speziallager Nr. 2 in Buchenwald auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers interniert war, hält dies für eine plausible Theorie.

Er sagt: "Ich glaube, dass Mielke, der ein brutaler Mensch war, es als ganz persönliche Niederlage empfinden musste, dass ausgerechnet der Kapitän seiner Lieblingsmannschaft zum Feind überlief. Nach Mielkes Logik musste er zur Strecke gebracht werden."

Oberstaatsanwalt Grasemann, ein anerkannter Spezialist für die Aufarbeitung des DDR-Unrechts, sieht das anders. Er war von 1988 an Sprecher der 1992 aufgelösten Erfassungsstelle Salzgitter für DDR-Unrecht.

Grasemann vergleicht den Fall Eigendorf mit anderen Fällen – etwa des DDR-Volksarmisten Werner Weinhold, der bei seiner Flucht 1975 zwei Grenzer tötete. Weinhold sei fortan im Westen wie Eigendorf ins Visier genommen worden. Zu Mord oder Entführung kam es nicht. Grasemann: "Dabei war alles geplant – ihn auf die Schienen zu legen, ein Unfall-Absturz in den Bergen, ein Raubüberfall auf dem Weg zur Arbeit. Alles wurde durchgespielt, aber nicht ausgeführt."

Grasemanns Fazit für den Fall Eigendorf: Vorhandene Mord-Pläne allein reichen nicht, man braucht den entscheidenden Beweis. Da ist es für die Wahrheitsfindung bitter, dass in der ansonsten umfänglichen Stasi-Akte des im Westen operierenden IM "Klaus Schlosser" ausgerechnet die Jahre 1980 bis 1983 fehlen und in der Berliner Stasi-Unterlagen-Behörde bis heute nicht gefunden werden konnten.

Nach anderen Akten, die man trotzdem fand, hat sich ausgerechnet der IM, der Eigendorfs persönliches Vertrauen genoss und im Februar 1983 in Grassel sogar das neugeborene Baby sehen durfte, vor dem Unfall am 5. März viel öfter als sonst mit seinem Führungsoffizier in Ost-Berlin getroffen: am 11. Januar, am 8., 14., und 22. Februar.

Doch das alles sind nur Indizien. Hält Heribert Schwan trotzdem den Beweis für seine Mord-Theorie in der Hand? Wir zeigen ein Dokument, das in Schwans Buch "Tod dem Verräter! – Der lange Arm der Stasi und der Fall Lutz Eigendorf" (Knaur) enthalten ist. Es wurde in der Stasi-Unterlagen-Behörde von Referatsleiter Roberto Welzel auf Antrag Schwans gefunden.

Das handschriftliche Dokument vom 19. September 1983 stammt aus der Hauptabteilung XXII des Ministeriums für Staatssicherheit, die u.a. für die Terror-Abwehr in der DDR und auch in der Bundesrepublik zuständig war.

Die Notizen beschäftigen sich auf 32 Seiten mit der Analyse von Tötungs-Methoden, chemischen Substanzen – offenbar Beispiele aus der "Praxis". Es wird auch ein Gift beschrieben, das die Sehfähigkeit beeinträchtigen und als Gas in einem engen Raum eingesetzt werden kann. Seite 22, siehe oben, hat es in sich. Sie trägt die Überschrift "Für Personengefährdung" und diskutiert offensichtlich die Wirkungsweise von Anschlags-Arten. In Zeile 9 steht: "z.B. E. – was im Raum führt langfristig zum Tode?" Zeile 13: "Unfallstatistiken? von außen ohnmächtig?" Und dann Zeile 14: "'verblitzen', Eigendorf".

Für Schwan kann kaum ein Zweifel bestehen, dass es hier um Überlegungen zu Eigendorfs Tod geht. Die Stasi habe ihn vor seinem Unfall überfallen, vergiftet, bedroht – und dann im Auto davongejagt und seinem Schicksal überlassen. Den Rest habe Eigendorf dann das "Verblitzen" verpasst – grell aufgeblendete Scheinwerfer in einer Nebenstraße direkt an der Unfallstelle.

(Wird fortgesetzt)

Mittwoch, 27.02.2008

---

Quelle: <http://www.newslick.de/index.jsp/artid/8055663/menuid/7534512>

---



Nachrichten / Braunschweiger Land

## Fall Eigendorf: Ein Interview und die Folgen

Rückblick auf 1982: An der Mauer und vor Fernseh-Kameras kritisierte der geflüchtete Spieler den DDR-Fußball

Von Henning Noske



Großansicht 

**BRAUNSCHWEIG.** Der DDR-Staatssicherheitsdienst hatte Lutz Eigendorf von Eintracht Braunschweig im Fadenkreuz: 50 offizielle und 20 inoffizielle Mitarbeiter waren auf den damals 26-Jährigen angesetzt. Vor 25 Jahren – am 5. März 1983 – kam er bei einem Verkehrsunfall in Braunschweig ums Leben.

Bis heute hält sich der Verdacht, die Stasi habe Eigendorf auf dem Gewissen. Der Fußball-Star war 1979 bei einem Spiel des Stasi-Klubs Dynamo Ost-Berlin in Kaiserslautern geblieben und im Juni 1982 nach Braunschweig gewechselt. Stasi-Boss Erich Mielke soll seinen Tod persönlich angeordnet haben, erklärt Dokumentar-Filmer und Autor Dr. Heribert Schwan vom WDR.

Unsere Zeitung veranstaltet eine Diskussion (siehe Service) und dokumentiert den Fall Eigendorf. Nach Schwans Theorie hat ein Fernseh-Interview Eigendorfs die heiße Phase ausgelöst – gleichsam das Signal zum Mord.

Am 21. Februar 1983 trat Eigendorf in der ARD-Sendung "Kontraste" auf. Das Interview mit dem Sender Freies Berlin (SFB) wurde an der Berliner Mauer geführt. Es ging darum, warum der DDR-Sport in den meisten Disziplinen Weltklasse darstellte – sich im Fußball allerdings nur zweitklassig präsentierte.

Eigendorf sagte: "Man legt natürlich in erster Linie Wert auf gewisse kollektive Leistungen und lässt meiner Meinung nach den einzelnen Spielern, den Individualisten, die wir nun mal im Fußballspiel brauchen, einfach zu wenig Freiraum. Denn wenn man im privaten Bereich nicht die Möglichkeit hat, sich individuell zu vervollkommen oder weiterzuentwickeln, dann kann man das auch nicht auf dem Fußballplatz tun." Dann der schlimmste Satz aus Mielkes Sicht: "Ich kann nicht abstreiten, dass ein gewisser Reiz darin gelegen hat, ein bisschen mehr Geld zu verdienen mit meinem Beruf, aber ich glaube, dass der Reiz, einmal in der Bundesliga zu spielen, wo doch an und für sich das Leistungsniveau wesentlich höher ist als in der DDR-Oberliga, doch sehr groß war – und ich nochmal wissen wollte, mit 24 Jahren dort Fuß zu fassen." Aus Schwans Sicht war damit klar: Der "Verräter" würde Zeit seines Lebens ein Problem für Mielke darstellen und den Westen als Ziel für DDR-Fußballer preisen. Also musste der "Verräter" sterben.

(wird fortgesetzt)

**SERVICE:**

"Der lange Arm der Stasi und der Fall Lutz Eigendorf": So heißt die Diskussionsrunde, die unsere Zeitung mit der Stiftung Aufarbeitung am Freitag, 29. Februar, 19 Uhr, im Cinemaxx Braunschweig, Lange Straße 60, veranstaltet. Teilnehmer ist u.a. Heribert Schwan. Zunächst wird seine Dokumentation "Tod dem Verräter!" gezeigt. Der Eintritt ist frei. Teilnahme jedoch nur mit Karte, erhältlich im Cinemaxx – oder Reservierung unter:

Tel. (0 18 05) 24 63 62 99 (0,14 Euro/Minute) oder [www.cinemaxx.de](http://www.cinemaxx.de)

Montag, 25.02.2008

---

Quelle: <http://www.newslick.de/index.jsp/artid/8043491/menuid/7534512>

---




Nachrichten / Braunschweiger Land

## IM "Kroll" kundschafte Braunschweig aus

Wie der DDR-Staatssicherheitsdienst jeden Schritt des Fußball-Profis im Westen überwachte – Auch Eintrachts Stammkneipe im Visier

Von Henning Noske


 Großansicht 

Die Stasi war überall. Im kleinen Grassel im Landkreis Gifhorn auch. "Es ist ein Dorf mit etwa 1000 Einwohnern", berichtet der Inoffizielle Mitarbeiter (IM) "Kroll" seinem Führungsoffizier Major Franke in der DDR.

Aber nur einer der 1000 Einwohner machte das kleine Grassel für die Offiziere und Spitzel des Stasi-Chefs Erich Mielke wirklich interessant: Es war Fußball-Profi Lutz Eigendorf, der seit Juni 1982 beim Fußball-Bundesligisten Eintracht Braunschweig kickte und mit seiner Lebensgefährtin nach Grassel gezogen war.

IM "Kroll" meldete sich regelmäßig aus dem "Operationsgebiet" – der Bundesrepublik. 1980 war er in die "BRD" übersiedelt und erfüllte dort seinen Kampfauftrag "zur operativen Aufklärung und Bearbeitung hasserfüllter, gemeingefährlicher und skrupelloser Feinde der DDR". Ein solcher war aus DDR-Sicht Lutz Eigendorf, der es gewagt hatte, als Aushängeschild des von Erich Mielke persönlich gehätschelten Stasi-Klubs BFC Dynamo Ost-Berlin in den kapitalistischen Westen nach Kaiserslautern zu flüchten.

"Mielke hat Eigendorfs Tod persönlich angeordnet", erklärt Dokumentarfilm-Experte Dr. Heribert Schwan vom WDR in seinem Buch "Tod dem Verräter! – Der lange Arm der Stasi und der Fall Lutz Eigendorf". Der Autor hat akribisch recherchiert und eindrucksvolle Fakten zusammengetragen. Nicht weniger als 50 hauptamtliche und knapp 20 inoffizielle Mitarbeiter sind in den operativen Vorgängen "Rose" und "Verräter" nur auf Lutz Eigendorf und sein gesamtes Umfeld in West und Ost angesetzt gewesen.

Dies ist ein Abgrund an Bespitzelung und Zersetzung, wie er erst nach dem Untergang der DDR und durch den Blick in die Stasi-Akten sichtbar geworden ist. Allerdings sind diese gesäubert und gefilzt – es fehlen die entscheidenden Vorgänge von 1980 bis 1983.

Aber auch die trotzdem gefundenen Belege sind hochinteressant. IM "Kroll" kreist im September 1982 – wenige Monate vor Lutz Eigendorfs Tod – das Ziel in Grassel ein: "Das Haus der Zielperson, die Nummer 21, liegt linker Hand." Davor "zwei Pkws vom Typ Alfa-Sud".

Dann listet IM "Kroll" die exakte Fahrstrecke des Profis zum Eintracht-Stadion auf: "Bevenrode, Flughafen, Bevenroder Straße, Querumer Straße, Berliner Straße, Sommerstraße, Rebenring und Hamburger Straße. ... Vor dem Eingang des Stadions befindet sich rechter Hand eine Tankstelle, dann folgen mehrere Parkplätze."

Geschäftsstelle und Stadiongaststätte fallen ins Visier des Spitzels, exakte Angaben über Bestuhlung, Telefonnummern, Öffnungszeiten, weibliche Bedienungskräfte.

Ähnlich ergeht es auch der stadtbekanntem Kneipe "Zum gemütlichen Conny", in der bis heute die Eintracht-Profis gern einkehren. Hier wird "ein gewisser Helmut Eckleben" als Wirt notiert, das Lokal ausgekundschaftet.

Aber IM "Kroll" ist nicht der einzige, der Lutz Eigendorf Tag und Nacht überwacht. Es ist der Stasi gelungen, einen Spitzel zu platzieren, der neben dem Fußball-Profi im Auto sitzen darf und auch Zugang zu seiner Privatwohnung hat – auch in Braunschweig, auch in Grassel.

Das ist IM "Schlosser", den Eigendorf noch aus Ost-Berlin kennt. Dort ist er mit dem früheren DDR-Meister im Boxen oft nachts um die Häuser gezogen. Die Stasi hat ihn nach Kaiserslautern hinterhergeschickt und als "Freund" direkt auf Eigendorf angesetzt. Der Fußball-Profi ist arglos. IM "Schlosser" darf in Grassel sogar das neugeborene Baby sehen, so dicht ist er dran.

Den Spitzeln entgeht nichts. Sie fotografieren Türschlösser, recherchieren den Lebenswandel, die Fahrweise, Barbesuche, Kredite, Lieblingsgetränke. Sie werten die Presse aus, treiben sich am Braunschweiger Flughafen herum und horchen die Leute aus. Dort macht Lutz Eigendorf den Flugschein.

"Sie hatten ihn im Fadenkreuz", sagt Heribert Schwan. Nach dieser Version brauchten sie nur noch zuzuschlagen. Dann kommt der 5. März 1983. Aus Schwans Sicht ist es der Tag der Rache am "Verräter".

(Wird fortgesetzt)

Donnerstag, 21.02.2008

---

Quelle: <http://www.newslick.de/index.jsp/artid/8021925/menuid/7534512>

---



Nachrichten / Braunschweiger Land

## Ein Verdacht, der nicht verstummt: Tötete die Stasi den Verräter?

Unsere Zeitung veranstaltet mit der Stiftung Aufarbeitung eine Diskussion und dokumentiert die Fakten

Von Henning Noske



Großansicht 

Uli Maslo, heute 69, war Eintrachts Trainer, als den Braunschweiger Bundesliga-Klub ein schwerer Schicksalsschlag traf. Am 23. Spieltag der Saison 1982/83 raste sein Spielmacher in den Tod. Das verdrängte alle Gedanken an die 0:2-Heimniederlage gegen VfL Bochum und den bitteren Chor der Zuschauer an der Hamburger Straße: "Aufhören! Aufhören!"

Es war am Samstag, 5. März 1983, eine Stunde vor Mitternacht, als Lutz Eigendorfs Sportwagen in einen Baum auf der regennassen Forststraße in Braunschweig-Querum einschlug. Die Fahrerseite des Alfa Romeo GTV war

zertrümmert.

Polizeiobermeister H. vom Braunschweiger Verkehrsunfalldienst notierte: "Bei unserem Eintreffen an der Unfallstelle befand sich der Herr Eigendorf noch in seinem Fahrzeug. Er saß leb- und bewusstlos auf dem Fahrersitz, hinter dem Steuerrad. Sein Kopf wies deutlich erkennbare schwerste Verletzungen auf und hing seitlich aus dem zertrümmerten Fahrerfenster."

Zur möglichen Unfall-Ursache schreibt der Polizeiobermeister: "Es ist zu vermuten, dass Herr Eigendorf auf Grund nicht angepasster Geschwindigkeit aus der Rechtskurve getragen und gegen den Baum geschleudert wurde. Hinsichtlich der Fahruntüchtigkeit muss das Ergebnis der entnommenen Blutprobe abgewartet werden."

Dass gerade diese Frage entscheidend für die spätere Wahrnehmung des Falles in der Öffentlichkeit war, daran erinnert sich auch Oberstaatsanwalt Dr. Jürgen Grasmann heute. Der damalige Sprecher der Staatsanwaltschaft sagt: "Der Blutalkoholgehalt von Lutz Eigendorf betrug 2,2 Promille. Ich bin hart dafür kritisiert worden, dass ich dies damals der Presse gesagt habe."

Bis Montagmorgen, 7. März, 9.15 Uhr, kämpfen die Ärzte im Klinikum Holwedestraße um das Leben des Fußball-Stars. Dann ist es vorbei. Lutz Eigendorf ist tot. Der Verkehrsunfalldienst der Polizei ruft beim Eildienst der Staatsanwaltschaft an. Staatsanwalt von Borries teilt mit, dass der Leichnam zur Bestattung freigegeben werden darf.

Eigendorfs Wagen ist in der Unfallnacht auf den Hof der Firma Bonte geschleppt worden. Dort steht er auch am Montag noch, Eigendorfs Todestag. Die Staatsanwaltschaft ordnet die Sicherstellung des Fahrzeugs an, um einen möglichen technischen Defekt zu untersuchen. Dies wird indes schnell ausgeschlossen, da es sich um einen Neuwagen mit

Inspektionen nach Serviceplan handelte. Die Sicherstellung wird wieder aufgehoben.

Bereits in den darauffolgenden Tagen gehen bei der Polizei anonyme Hinweise ein. Die Redaktion der "Bild"-Zeitung leitet einen Hinweis an das 1. Polizeirevier weiter, nach dem es ein Einschussloch im vorderen rechten Reifen des Alfa Romeo gebe. Ein Sachverständiger untersucht das Auto und kann dies nicht bestätigen: "Sämtliche Reifen wiesen die erforderlichen Luftdrücke auf."

Bereits am 13. März 1983, sechs Tage nach Lutz Eigendorfs Tod, ist die Sache praktisch abgeschlossen. Der Blutalkoholwert ist mit 2,2 Promille ermittelt worden. Er muss jedoch noch höher gewesen sein, denn Eigendorf hatte viel Blut verloren und Infusionen bekommen. Fazit nicht nur für die Ermittler: Der Fußball-Star war volltrunken.

Mehr noch: Der Unglücksort auf der Forststraße war ein brandgefährlicher Unfall-Schwerpunkt. Dort hatten sich im Jahr zuvor fünf Unfälle ereignet. Bei jedem zweiten waren Promille im Spiel.

Für Polizeiobermeister H. ist am 13. März 1983 die Sache Eigendorf abgeschlossen: "Es muss davon ausgegangen werden, dass der Unfall auf den getrunkenen Alkohol zurückzuführen ist. Weitere Ermittlungen sind aus polizeilicher Sicht nicht erforderlich und werden von hier aus auch nicht betrieben."

Oberstaatsanwalt Dr. Grasemann heute gegenüber unserer Zeitung: "Es gab keine Anhaltspunkte, die weitere Ermittlungen gerechtfertigt hätten. Hinzu kamen Hinweise auf Eigendorfs Lebensstil und Fahrweise. Er fuhr immer schnell. Sein Trainer hat ihn am Unfalltag im Heimspiel gegen Bochum auf die Reservebank gesetzt und nach dem Spiel gesagt: "Lutz, baller Dir nicht wieder einen rein."

Daran erinnert sich Trainer Maslo heute nicht mehr, aber er sagt: "Lutz hatte Frust. Er war nicht in Top-Form. Ich hatte ihn zum ersten Mal nicht aufgestellt. Es ist normal, dass ein Profi darüber enttäuscht ist." Will sagen: Frust, schnelles Auto, Alkohol, glatte Straße, extrem gefährliche Kurve – noch Fragen?

"Es ist nicht die ganze Wahrheit", widerspricht der Verantwortliche für Fernsehdokumentationen des ARD-Fernsehens, Dr. Heribert Schwan. Der Dokumentarfilm-Experte aus der Fernsehdirektion Sonderprojekte des WDR in Köln ist Spezialist für DDR-Unrecht. Sein Film "Der Finger am Abzug – Todesschüsse an der Mauer" von 1991 ist auch für Experten ein Meisterstück.

Schwan hat sich besonders den im Jahr 2000 gestorbenen Stasi-Chef Erich Mielke vorgenommen. In seinem Buch "Der Mann, der die Stasi war" charakterisiert er Mielke, den leidenschaftlichen Jäger, als einen fast roboterartigen Exekutiv. Mielke persönlich habe den Tod von Lutz Eigendorf angeordnet.

Schwan recherchiert: Nicht weniger als 50 Spezialisten hatte die Stasi auf den Verräter angesetzt, Führungsoffiziere, Informanten, Agenten, Einzelkämpfer – auch in seinem direkten Umfeld in Braunschweig. Lutz Eigendorf hatte es gewagt, als Spieler des Stasi-Klubs BFC Dynamo Ost-Berlin 1978 in den Westen nach Kaiserslautern zu flüchten. Er war ein verhätscheltes Ziehkind Mielkes gewesen. "Tod dem Verräter! – Der Fall Lutz Eigendorf": So heißt Schwans preisgekrönte Dokumentation, das gleichnamige Buch ist schon vergriffen. Wir erzählen noch einmal die ganze Geschichte und dokumentieren, was auf dem Tisch liegt. (Wird fortgesetzt)

#### **SERVICE:**

**"Tod dem Verräter!** – Der lange Arm der Stasi und der Fall Lutz Eigendorf: So heißt die Diskussionsrunde, die unsere Zeitung mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem Cinemaxx veranstaltet.

**Zeit:** Freitag, 29. Februar, 19 Uhr

**Ort:** Cinemaxx Braunschweig, Lange Straße 60

**Teilnehmer:** Rainer Eppelmann, Bundesstiftung Aufarbeitung. Dr. Heribert Schwan, WDR. Dr. Jutta Braun, Universität Potsdam. Dr. Jürgen Stumm, Eintracht-Mannschaftsarzt. Es moderiert Henning Noske, Redakteur unserer Zeitung. Zunächst wird die WDR-Dokumentation "Tod dem Verräter" von Heribert Schwan gezeigt.

Montag, 18.02.2008

---

Quelle: <http://www.newslick.de/index.jsp/artid/8007115/menuid/7534512>

---



Nachrichten / Schlagzeilen

## Der Fall Eigendorf und die Stasi

Vor 25 Jahren kam der Eintracht-Profi unter mysteriösen Umständen ums Leben

Von Henning Noske



Großansicht 

**BRAUNSCHWEIG.** Die Gerüchte sind bis heute nicht verstummt: Ist Fußball-Profi Lutz Eigendorf von Eintracht Braunschweig vor 25 Jahren von der DDR-Staatssicherheit umgebracht worden? Der damals 26-jährige Spieler war bei einem Verkehrsunfall getötet worden.

Es war am Samstag, 5. März 1983, eine Stunde vor Mitternacht, als Eigendorfs Sportwagen in einen Baum auf der regennassen Forststraße in Braunschweig-Querum einschlug. Die Fahrerseite des Alfa Romeo GTV war zertrümmert. Eigendorf saß tot in seinem Auto.

"Es war ein Auftragsmord", sagt Fernseh- und Buch-Autor Dr. Heribert Schwan und legt spektakuläre Dokumente vor. Stasi-Chef Erich Mielke habe den Tod Eigendorfs persönlich angeordnet. "Es gibt bis heute keinen Beweis für die Mord-

Theorie", sagt hingegen der Braunschweiger Oberstaatsanwalt Dr. Hans-Jürgen Grasemann, der den Fall begleitete.

Montag, 18.02.2008

---

Quelle: <http://www.newsclick.de/index.jsp/artid/8007135/menuid/2046>

---